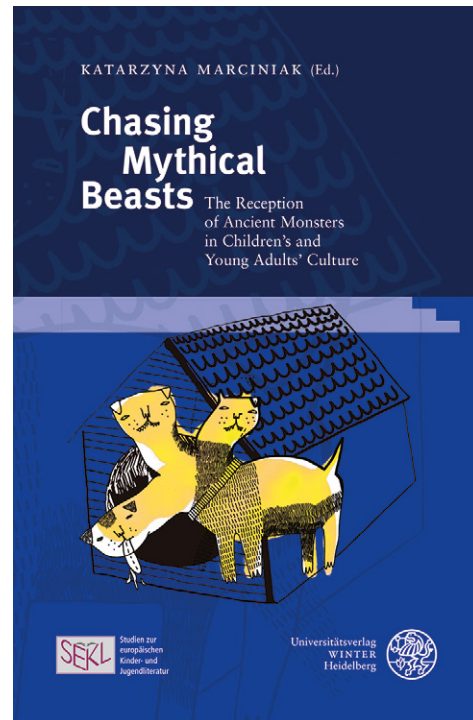


Dieser Zugang, »Bücher in ihrem semiotisch-materiellen Zusammenspiel zu analysieren« (155) und die Wirkung des Mediums – durch die Gestaltung der Wahrnehmung ihrer Protagonistin – erst durch die Wahrnehmung der Leserin materialisiert zu sehen (vgl. 160), ist nicht nur für die *Alice*-Forschung oder die Leseforschung höchst ertragreich.

Ich empfehle dieses Buch vor allem den Studierenden, damit die abschließende Frage nach einer Lektüre nicht mehr zwangsläufig lautet: Und was bedeutet das jetzt? Stattdessen könnte sich ein Fokus entwickeln, der das ästhetische Gefühl, die sinnliche Haptik, die spürbare Unsicherheit zum Ausgangspunkt einer Werkerfassung macht. Damit nach dem Zuklappen des Buches – wie das Grinsen der Katze – das Gefühl eines unabschließbaren ästhetischen Prozesses bleibt.

ASTRID HENNING-MOHR



Marciniak, Katarzyna (Hg.): *Chasing Mythical Beasts. The Reception of Ancient Monsters in Children's and Young Adults' Culture*. Heidelberg: Winter, 2020 (Studien zur europäischen Kinder- und Jugendliteratur / Studies in European Children's and Young Adult Literature; 8). 623 S.

Der vorliegende Band befasst sich mit vielfältigen Formen der Rezeption von monströsen Geschöpfen aus der antiken Mythologie in der internationalen Kinder- und Jugendliteratur: Minotauros, Medusa, die Erinnyen, die Sirenen, Pan, Cheiron und die Kentauren, Pegasus, Phönix, Riesenfische, die Sphinx, der Basilisk, Drachen, der Kyklop. Aber auch erfundene oder mutmaßlich (nach antiken Vorbildern) erfundene Monster werden behandelt, so im Beitrag von Jerzy Axer und Jan Kieniewicz der im Inneren Afrikas beheimatete »wobo« – aus Henryk Sienkiewicz' Kinderbuch *In Desert and Wilderness*, poln. EA: *W pustyni i w puszczy* (1911) –, von dem Afrikareisende des 19. Jahrhunderts von Afrikanern gehört haben wollten, oder die hybride Figur »Socrates the Half-Dog« (vgl. den Beitrag von Elżbieta Olechowska), die in einem französischen Comic von Joann Sfar and Christophe Blain dem geistig minderbemittelten Herakles aus mancher Patsche heraushilft. Um die Rezeption antiker Monster in einem allgemeineren

Sinn schließlich geht es in Katarzyna Marciniaks Beitrag über das Fernsehprogramm *The Muppet Show*.

Bereits die in einem ersten Großabschnitt versammelten Artikel zur Minotaurus-Rezeption machen die Bandbreite der Thematik deutlich: Während Sheila Murnaghan und Deborah H. Roberts die Rolle dieser Figur in den »pioneering myth collections« (55) Nathaniel Hawthornes vorstellen und die ikonografische Tradition der Minotaurus-Abbildungen untersuchen, befasst sich Liz Gloyn mit dem Minotaurus »as a Catalyst of Male Identity Formation« (so im Titel des Beitrags formuliert) in zeitgenössischer britischer Jugendliteratur.

Markus Janka und Michael Stierstorfer erkennen in der Hybridität der Figur ihren besonderen Reiz für postmoderne Erzählungen, so für Suzanne Collins' *Hunger Games* und Gerd Scherms *Die Irrfahrer*.

Przemysław Kordos geht es um die Wiedergabe mythologischer Monster in modernen griechischen Kinderbüchern, während Elizabeth Hale die Verwendung der Minotaurus-Motivik in einem modernen australischen Musikdrama untersucht, das sich mit dem Leben im australischen Outback und den Mythen der Ureinwohner auseinandersetzt.

Der zweite Großabschnitt ist weiblichen Monstern und deren Bedeutung für zeitgenössische Genderdiskurse gewidmet. Susan Deacy untersucht unter den Titel-Schlagworten »Goddess, Monster, and Girl Power« die Darstellung Arachnes, Pandoras und Medusas in Richard Woffs *Bright-Eyed Athena in the Stories of Ancient Greece*, einem Erzählband für Jugendliche. Mit feministischen Umdeutungen Medusas für Millennial Tween und Teen Girls befasst sich Owen Hodgkinson. Babette Puetz widmet sich der Unterweltdarstellung in Philip Pullmans *His Dark Materials*-Trilogie und erkennt in Pullmans monströsen »Harpies« eine Umformung der Erinnyen aus Aischylos' *Eumeniden*. Die von Anna Czerwinska-Rydel verfasste Biografie einer begabten Polin aus dem sechzehnten Jahrhundert, die von Zeitgenossen »baltische Sirene« genannt wurde, ist Gegenstand des Beitrags von Weronika Kostecka und Maciej Skovera. Katarzyna Jerzak schließlich untersucht die Rezeption des Sirenenmythos durch J. M. Barrie in *Peter Pan* im Kapitel »The Mermaids' Lagoon«.

Um *Peter Pan* geht es auch in dem Beitrag von Bettina Kümmerling-Meibauer, die die Mischung unterschiedlicher »Prätexte« (der klassischen Antike und der Romantik) in diesem Werk untersucht. Edith Hall behandelt die Figur des Kentauren Cheiron, der in der Antike als Autor zweier jugendliterarischer Werke galt. Um Kentauren in russischen Märchen geht es im Beitrag Elena Ermolaevas. »Domestizierte« Varianten des Pegasus finden sich in polnischer Kinderliteratur der kommunistischen Zeit, wie Karoline Thaidigsmann aufzeigt, und – als Allegorie der Liebe – in C. S. Lewis' *Narnia*-Büchern, die der Beitrag von Simon J. G. Burton behandelt.

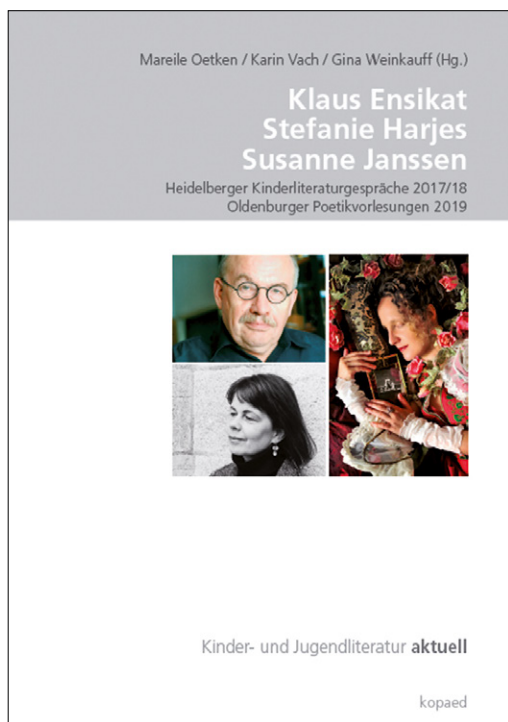
Um allegorische Darstellungen – als Anspielungen auf klassische Bestien – in zeitgenössischer Fantasy geht es Marilyn E. Burton in ihrer Studie zu N. D. Wilsons *Ashtown Burial*, während sich Daniel A. Nkemele und Divine Che Neba mit afrikanischen Analogien zu griechischen Monstern in mündlicher Überlieferung in Kamerun befassen. Die Tradition des Motivs des Überlebens im Bauch eines großen Fisches zeichnet Małgorzata Borowska nach. Von antiken Reiseberichten eines schiffbrüchigen Matrosen und eines Hirten über fantastische Geschöpfe handelt Adam Łukaszewicz' Beitrag; literarische Sichtungen von Drachen in den Erzählungen von Stanisław Pagaczewski behandelt der Aufsatz von Robert A. Sucharski. Die Frage der Herkunft der zahlreichen Monster in J. K. Rowlings Harry-Potter-Serie untersucht Helen Lovatt. Die Adaption griechischer Mythologie in sowjetrussischen Animationsfilmen der 1970er-Jahre ist Gegenstand des Beitrags von Hanna Paulouskaya. Um antike Monster in den britischen Fernsehserien *Doctor Who*, *The Sarah Jane Adventures* und *Atlantis* geht es Amanda Potter, mit der populärkulturellen Rezeption von Fabelwesen im Kontext von Multimedia und interaktiven Materialien für Kinder im Internet beschäftigt sich schließlich Konrad Dominas.

Die Stärke des vorliegenden Bandes liegt ganz sicher in der Genauigkeit der Dokumentation des Materials, insbesondere der antiken Vorlagen für die neuzeitliche Rezeption mythologischer Monster, einschließlich entsprechenden, aufwendig auf Farbtafeln reproduzierten Bildmaterials. Die meisten Autor:innen nähern sich ihrem Gegenstand

vom Standpunkt der Klassischen Philologie oder der Kulturgeschichte der Antike; ihre Kompetenz in diesen Bereichen ist in allen Beiträgen spürbar. Weniger gelungen erscheinen indessen Versuche, anthropologische oder psychologische Gesetzmäßigkeiten zu ermitteln, die die Rezeption von ›Monstern‹ bestimmen. Auch die Einordnung in die jeweiligen Gegenwartskulturen ist gelegentlich etwas unausgegoren.

Der Band eignet sich indessen hervorragend als motivgeschichtliches Nachschlagewerk, nicht zuletzt aufgrund der ausführlichen Bibliografien und des umfangreichen Index.

THOMAS KULLMANN



Oetken, Mareile / Vach, Karin / Weinkauff, Gina (Hg.): *Klaus Ensikat, Stefanie Harjes, Susanne Janssen. Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2017/18. Oldenburger Poetikvorlesungen 2019.* München: kopaed, 2020 (Kinder- und Jugendliteratur aktuell; 10). 347 S.

Das Inhaltsverzeichnis zeigt, wie disparat die Anlage des Sammelbandes ist. Die beiden »Kinderliteraturgespräche«, die Karin Vach und Gina Weinkauff mit Klaus Ensikat und Susanne Janssen geführt haben, wären früher in den

»Lesezeichen« erschienen, einer 2006 eingestellten Reihe des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Zusammen mit der Poetikvorlesung von Stefanie Harjes nehmen sie ein Drittel des Bandes ein. Woher rührt das Interesse des Publikums am Schaffensprozess der Künstler:innen? Wie unterschiedlich deren Äußerungen zu ihrem Werk sein können, verraten schon ihre »Porträts« auf dem Cover. Die klar gegliederten Gespräche zeichnen jeweils die Biografie der Gäste nach, die handwerkliche bzw. künstlerische Handschrift und die Schwerpunkte der ausgewählten Texte.

Ausführlich wird der künstlerische Werdegang von Klaus Ensikat nachgezeichnet, von seinen Anfängen in den 1960er-Jahren in der DDR bis zu seinen jüngsten Veröffentlichungen. In dem Gespräch mit Susanne Janssen geht es besonders um die Bildfindung, bei der die Künstlerin intensiv nach neuen Ausdrucksformen sucht. Gerade für Märchen, die schon unzählige Male illustriert wurden, ist dies unerlässlich, und so erklärt sie ausführlich ihre Arbeit mit Collagen und Fotos zu *Hänsel und Gretel*. Die Poetikvorlesung von Stefanie Harjes fällt durch zwei Merkmale auf: Zum einen beschäftigt sie sich ausführlich mit Kafka, was für ihre Biografie wichtig sein mag, aber mit kinderliterarischer Thematik wenig zu tun hat; zum anderen beschreibt sie ihren Schaffensprozess in lyrischer Form.

Die Auswahl der Illustrator:innen ist eher zufällig; es hätten auch drei oder vier andere sein können. In den dreizehn folgenden Aufsätzen werden die Künstler:innen fast ausschließlich einzeln abgehandelt. Da gibt es die sieben Artikel, die sich mit dem Werk Ensikats beschäftigen, dessen Œuvre-katalog zwölf Seiten füllt, die Sekundärliteratur sechs Seiten. Das überragende Lebenswerk rechtfertigt die Gewichtung von Artikeln, die sich auf die verschiedenen Genres und Themen beziehen, zu denen der Künstler in sechs Jahrzehnten Illustrationen beigetragen hat.

In ihrem Beitrag über Ensikats Arbeiten zu Liedern, Gedichten und anderen poetischen Kleinformen legt Gina Weinkauff den Schwerpunkt auf die Illustrationen zu Peter Hacks. Völlig zu Recht unterscheidet sie zwischen Anthologie und Bilderbuch (also Einzeltext-)Adaption, wobei Letzteres in der Forschung immer noch nicht unter dem Aspekt